

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlag: C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Holzgasse 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Rindergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Leopold Lang, Gellertplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 1.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende. Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabate.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 15. März 1887.

Erweiterung des Bank-Privilegiums.

Dedenburg, 12. März.

Die Privilegien, welche die österreichisch-ungarische Bank genießt, werden eine wesentliche Erweiterung erhalten. Das neue Bankstatut, dessen Berathung eben im gesetzgebenden Körper begonnen hat, enthält Bestimmungen, welche der Bankverwaltung eine Ausdehnung der Geschäfte möglich machen. Das Zettelinstitut der Monarchie wird in die Lage gesetzt werden, den Notenumlauf bedeutend zu vermehren, ohne gleichzeitig seinen Baarschatz vermehren zu müssen. Die Anfertigung von Banknoten, wenn dabei auch die vollkommensten technischen Mittel verwendet werden, kommt bekanntlich nicht hoch zu stehen. Die Herstellungskosten eines Tausenders belaufen sich auf wenige Kreuzer; eine Tausendguldens-Note aber bringt der Bank im Jahre vierzig Gulden Zinsen. Der Metallschatz in ihren Kellern bringt freilich keine Zinsen; er „arbeitet“ durch die Noten, für die er als Gewähr ihres Werthes deponiert ist. Würde die Bank für jede ihrer Zehner-, Hundert- und Tausendguldens-Noten den vollen Betrag in Edelmetall in ihrem Schatze halten müssen, dann würde sie eben durch die Verleihung ihrer Noten nur eben so viel gewinnen, als sie durch die Verleihung ihrer Metallmünzen verdienen würde. Darin aber besteht das besondere Privilegium unserer Zentralbank, wie das der anderen Noten-Zentralinstitute, daß sie berechtigt ist, viel mehr Noten auszugeben, als ihr Baarvorrath beträgt. Das Verhältnis zwischen dem Notenumlauf und dem Baarschatze wird durch das Bankstatut geregelt, es wird darin die Grenze festgesetzt, bis zu welcher bei einem bestimmten Baarvorrathe Noten ausgegeben werden dürfen. Je weiter diese Grenzen gesetzt sind, desto mehr Noten kann die Bank für den Eskompt von Wechseln und für die Belehnung

von Werthpapieren verwenden, einen desto größeren Gewinn wird daher die Bank zu machen in der Lage sein. Diese Grenzen werden nun durch das neue Statut für die Oesterreichisch-ungarische Bank erweitert. Bis jetzt galt der Grundsatz, daß die Bank 200 Millionen Gulden ohne jede Metallbedeckung in Umlauf zu setzen berechtigt ist, während für jeden Gulden über 200 Millionen Gulden Edelmetall vorhanden sein muß. Von nun an soll die sogenannte Zwei-Fünftel-Bedeckung gelten. Das heißt, für jede Hundertguldens-Note, welche die Bank ausgibt, muß sie vierzig Gulden in Gold oder Silber in ihrem Schatze besitzen. Nach dem letzten Ausweise besitzt die Bank einen Baarschatz von rund 202 Millionen Gulden, sie würde also berechtigt sein, 505 Millionen Noten auszugeben. Nach dem letzten Ausweise beträgt jedoch der heutige Baarvorrath bloß 343 Millionen; die Bank wäre also nach dem neuen Statut berechtigt, um 162 Millionen mehr auszugeben, als heute in Zirkulation sind, sie könnte also um diesen großen Betrag ihr Eskompt- und Darlehensgeschäft steigern.

Das ist aber noch nicht Alles. Auch die im Besitze der Bank befindlichen ausländischen Wechsel, die sogenannten Goldwechsel, sollen in Zukunft b a r e m G o l d e gleich gehalten werden, das heißt, bei der Bedeckung in Noten in Rechnung gezogen werden. Nun besitzt die Bank solch „Goldwechsel“ für einen Betrag von 16 Millionen; sie wäre also berechtigt, weitere 40 Millionen Noten auf Grund der Goldwechsel auszugeben. Für die Goldwechsel erhält die Bank Zinsen; für die Noten, die auf Grund der Goldwechsel ausgegeben werden würden, bekommt die Bank ebenfalls Zinsen. Da ist das Geschäft doppelt vorteilhaft. Allerdings setzt das neue Statut fest, daß nicht mehr als 30 Millionen Goldwechsel in den Baarschatz der Bank eingerechnet werden dürfen.

Als Entgelt dafür hat nun die Bank an den Staat eine besondere Steuer zu entrichten. Uebersteigt der Notenumlauf der Bank um 200 Millionen Gulden den Betrag der unbedeckten Noten, dann sind vom Ueberschusse fünf Prozent Steuer an den Staat zu bezahlen, und davon erhält Oesterreich rund zwei Drittel und Ungarn ein Drittel (70 und 30 Prozent). Nehmen wir also an, die Bank würde wie heute 202 Millionen in effektivem Edelmetall und 16 Millionen in Goldwechseln besitzen, so wäre sie berechtigt, 545 Millionen in Zirkulation zu setzen. Die faktische Metallbedeckung betrüge 218 Millionen, dazu kommen 200 Millionen, zusammen 418 Millionen, die steuerfrei bleiben. Der Rest von 127 Millionen würde mit fünf Prozent zu versteuern sein, was für den Staat $6\frac{3}{10}$ Millionen rund ausmachen würde. Das wäre nun gewiß ein sehr annehmbarer Betrag. Allein die Bank würde sich wohl hüten, 127 Millionen Noten auszugeben, für die sie fünf Prozent Steuer an den Staat zu zahlen hätte, wenn sie damit nicht mehr als fünf Prozent verdienen würde. Denn dann hätte die Bank einen Schaden. Der heutige Zinsfuß der Bank an Eskompt beträgt 4 Prozent. Von den 127 Millionen würde also die Bank etwas über 5 Millionen einnehmen und $6\frac{3}{10}$ Millionen zu zahlen haben, was also einen Verlust von rund $1\frac{1}{10}$ Millionen ergeben würde. Die Bank könnte also ihren Notenumlauf bis zu der höchst zulässigsten Grenze nur dann ausdehnen, wenn der Zinsfuß mindestens 5 Prozent oder mehr als 5 Prozent betragen würde.

Es wird also die Bank bei dem heutigen Zinsfüße sich begnügen, 418 Millionen Noten in Zirkulation zu setzen. Heute könnte sie auf Grund des Metallschatzes 404 Millionen Noten ausgeben. Das macht also im Ganzen ein Plus von 14 Millionen. Aber der Banknotenumlauf beträgt jetzt nicht einmal 404 Millionen, sondern bloß 343 Mil-

feuilleton.

Aus dem Reiche der Töne.

Eine Reminiscenz an das Quartett Heckmann von R. von B.

(Schluß)

Der Mittelsatz ist im höchsten Grade elegant gehalten und edel in der Ausführung und gemahnt in seinen Figurationen, mit der entsprechenden Begleitung trefflich interpretirt — oft an einen Geisterpuff.

Der letzte Satz wirkte belebend auf die charakteristische Abwechslung der Klangfarben in der Verarbeitung des Hauptthemas. Deutlich zeigte sich hier das verständnißvolle Eindringen in den Charakter der Komposition durch den freien Tempowechsel.

Nr. 3 des Programmes Ludwig v. Beethoven's Quartett, op. 59 in F., ein Werk von tiefstem Charakter, dessen Wiedergabe nicht nur höchst bedeutende technische Schwierigkeiten bietet, sondern auch ein wirklich künstlerisches Verständniß der Interpreten verlangt — bewies die vollendete Meisterschaft des Quartett Heckmann.

Hier ist ebenfalls das Adagio hervorzuheben, welches an und für sich der Glanztheil des ganzen Werkes ist. Das wunderbare Zusammenwirken der

vier Stimmen, das mit seelenvoller Wärme gespielte Hauptthema im Cello, der perlenmäßige cadenzähnliche Lauf der Primgeige beim Uebergang in das Eingangsthema ergaben eine Gesamtleistung, welche das Quartett Heckmann unstreitig unter die würdigsten Interpreten des größten Tonheros Beethoven reihet.

Im ersten Satz beginnt das Cello, welches in Herrn Kammervirtuosen Bellmann einen ausgezeichneten Vertreter fand mit dem herzogwinnenden Hauptthema. Der ganze Satz wurde mit tiefempfundener Kunstweibe gespielt und erhielt das herrliche Melodien- und Stimmengewebe eine sonnenhafte Helle und Klarheit.

Der Schlusssatz von möglichst komplizirtem Satzgefüge wurde durch die vortreffliche Wiedergabe, durch das — trotz oft sehr freier Bewegung der Stimmen — korrekteste Zueinandergreifen derselben klar und deutlich, slos dahin wie eine durchsichtige Fluth und brachte derart die glänzende Verarbeitung des russischen Motives auf das Wirkksamste zur Geltung.

Das Konzert hatte demnach einen wirklich vollen Erfolg. Sowohl das Schubmann'sche als das Beethoven'sche Werk setz von dem Zuhörer musikalisches Verständniß, geläuterten Geschmack und vermittelnde Verstandesthätigkeit voraus, wenn es von ihm wirklich erfaßt werden soll. Das Quartett Heckmann machte diese Aufgabe dem Zu-

hörer leicht durch den deutlichen Wortlaut seiner klingenden Sprache. Worin besteht jedoch dessen Kunst der deutlichen Sprache? in der strengsten Vermeidung jeden Hastens nach Virtuosen-Effekt, da Letzteres an und für sich den Hörer für den Augenblick zwar frappirt, den musikalischen Ideen-gang jedoch stört und erdrückt; die deutliche Sprache ihrer Musik entquillt ihrer reinen Kunstweibe, ihrem eigenen Gefühle, ihrer eigenen Empfindung, wodurch sie auch dem minderverständigen Zuhörer die größten Tonwerke verständlich machen, was sie nicht erreichen könnten, wenn sie der Sprache des Gefühles nicht in so hohem Maße fähig wären; denn hier gilt Göthe's Ausspruch: Wenn ihr's nicht fühlt, werdet ihr's nicht erjagen.

In andächtig gehobener Stimmung und in dem Bewußtsein eines nicht geahnten Genusses verließ das Publikum den Konzertsaal, das Quartett Heckmann wird aber den anwesend Gewesenen auch gewiß in beständiger Erinnerung bleiben; ja es ist vielleicht sogar der Bann, — in welchen die Kammermusik hier in Dedenburg bisher geschlagen war — gebrochen und wird, was wir vom Herzen wünschen möchten, unser Publikum dieser edlen Musik von nun an mehr Aufmerksamkeit widmen, und die „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Dedenburg aber in ihren Bestrebungen, diese Kunst hier heimisch zu machen, thätkräftig unterstützen.

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt.“

tionen. Die Bank kann innerhalb der jetzigen Statuten aber nicht mehr verwenden. Das neue Statut ist aber darnach angethan, der Bank einen weiteren Geschäftskreis zu eröffnen. Bis jetzt durfte sie nur dreimonatliche Wechsel eskomptiren. Von nun an wird sie auch sechsmonatliche Wechsel „belehnen“ dürfen. Dadurch werden die Wechsel zunächst der Großgrundbesitzer, die eine längere Laufzeit als eine dreimonatliche haben, den Eintritt in die Bank finden. Aber auch kommerzielle und industrielle Wechsel werden einen größeren Raum in der Bank bekommen. Für viele Artikel sind in unserem Handelsverkehr längere als dreimonatliche Zahlungstermine üblich. So für Zucker vier Monate, für Rohprodukte, Leder, Wolle, Holz, Eisen u. vier bis sechs Monate u. s. w. Solche Wechsel wird die Bank von nun an „belehnen“ können, und das heißt soviel, sie wird für ihre Noten eine Verwendung bekommen, welche sie jetzt nicht gefunden hat. Sie wird ihren Notenumlauf von 343 auf 418 Millionen steigen können, ohne die fünfprozentige Notensteuer an den Staat entrichten zu müssen. Sie wird in der Lage sein, 75 Millionen mehr als bisher fruchtbringend zu verwerten, und das ist gewiß eine schöne Zubuße zu ihren Privilegien, die bei dem heutigen Zinsfuß 3 Millionen jährlich betragen würde.

Der Sieg Bismarck's.

Budapest, 12. März.

Niemand konnte nach dem Ausgang der deutschen Reichstagswahlen auch nur einen Moment daran zweifeln, daß die Septennatsvorlage nunmehr durchdringen werde, aber selbst der deutsche Kanzler dürfte kaum darauf gerechnet haben, daß die Annahme mit einer so riesigen Majorität erfolgen werde. Man kennt das Abstimmungsresultat: für das Septennat stimmten 223, gegen dasselbe 48 Abgeordnete, während 83 sich der Abstimmung enthielten. Gegen die Vorlage waren nur die Polen, die elssässischen Protestler, die Sozialdemokraten und die unter Richter's Führung stehenden Freisinnigen. Fürst Bismarck hat also durch die Auflösung des Reichstages seinen Zweck erreicht, die Regierung verfügt volle sieben Jahre ungestört über die Mittel, welche sie zur Stärkung der Heeresmacht für nöthig hält.

Es wäre in diesem Momente ein müßiges Beginnen, zu untersuchen, ob all' der Kriegslärm, den Bismarck durch seine Getreuen machen ließ und den er selber vermehrte, nur dazu diente, das deutsche Volk in Angst und Furcht zu jagen und es für die Regierungskandidaten zu gewinnen; weit wichtiger ist die Frage, ob nun durch das gesicherte Septennat auch der Friede gesichert ist? Wohl unterliegt es keinem Zweifel, daß die Erhöhung der deutschen Heereskraft die Stellung des Reiches noch imponirender macht, aber mit den Anstrengungen Deutschlands gehen ja auch die der übrigen Staaten Europas Hand in Hand und so bleibt das Resultat fast dasselbe. Und man wird dem Fürsten Bismarck den Vorwurf nicht ersparen können, daß er es ist, dem die in's Abnorme gehenden europäischen Rüstungen zur Last gelegt werden müssen, denn nur sein Beispiel hat alle übrigen Staaten zu gleichen Schritten gezwungen.

Für den Moment lassen sich die politischen Folgen der Annahme des Septennats nur schwer ermessen, da das Gesamtbild der europäischen Politik ein so unklares ist, wie seit langem nicht. Doch läßt sie aus den Daten der Militärvorlage wenigstens zum Theile darauf schließen, wie die deutsche Heeresleitung die Erhöhung der Militärmacht durchzuführen gedenkt. Es sollen neu errichtet werden: Zwei Divisionsstäbe, vier Infanterie-Brigadestäbe und ein Kavallerie-Brigadestab, fünf Infanterie-Regimenter, fünfzehn Infanterie-Bataillone, ein Jäger-Bataillon, einundzwanzig Abtheilungsstäbe und vierundzwanzig Batterien der Feldartillerie, drei Bataillonsstäbe und neun Kompagnien der Eisenbahntruppen, eine Pionnier-Kompagnie und vierzehn Train Kompagnien. Die Nothwendigkeit dieser Neuaufstellungen wird kurzweg durch die unzulängliche Anzahl der Friedenskadres und die Sicherstellung der Mobilisirung motivirt.

Der Löwenantheil der Reform fällt der Infanterie, und zwar speziell jener des elssässischen und sächsischen Armeekorps, sowie zum Theile auch den Armeekorps an der deutsch-russischen Grenze zu. Das elssässische Armeekorps erhält eine komplette neue Division, die aus einem der angeforderten Divisionsstäbe, zwei neuen Brigadestäben und aus den vier neu zu formirenden preußischen Infanterie-Regimentern gebildet werden dürfte.

Von den 41,000 Mann, welche der Heeresleitung zur Verfügung stehen, werden nur etwa 22,000 Mann zur Formirung der neuen Truppentheile benötigt werden, so daß ungefähr 19,000 Mann noch verfügbar bleiben. Diese Mannschaften sollen nun dazu verwendet werden, die an den Grenzen dislozirten Truppentheile derart zu verstärken, daß diese möglichst den vollen Kriegstand erreichen.

Nächst der Hauptwaffe des Heeres, der Infanterie, ist es die Feldartillerie, welche durch die Militärvorlage eine sehr bedeutende Verstärkung zugebracht ist. Dermalen besitzt jedes der achtzehn Armeekorps eine Artillerie-Brigade, welche aus zwei Artillerie-Regimentern besteht, wovon das eine die nöthige Artillerie für die einzelnen Divisionen des Armeekorps enthält, während das andere eine Geschützreserve bildet, die im Kriege direkt zur Verfügung des Korpskommandeurs steht. Die Korps-Artillerie-Regimenter, welche gegenwärtig normalmäßig gleichfalls aus zwei Abtheilungen zu je vier Batterien bestehen, werden eine gründliche Umgestaltung erfahren, indem sich dieselben künftighin in drei Abtheilungen zu je drei Batterien gliedern werden. Die Kavallerie wird durch die Militärvorlage nur insofern berührt, als für dieselbe die Rekrutenvakanz aufgehoben und die sechs Kavallerie-Regimenter des sächsischen Armeekorps unter Auflassung des Divisionsverbandes in drei, statt wie bisher, in zwei Brigaden formirt werden.

Vom Tage.

○ **Alerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem gewesenen Präsidenten der niederösterreichischen Advokatenkammer in Wien, Doktor Karl Freiherrn von Haerdtl, in neuerlicher Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Rechtspflege und Advokatur den Stern zum Komthurkreuze des Franz-Josef-Ordens; ferner dem Ingenieur Ferdinand Mannlicher in Wien, in Anerkennung seiner Verdienste um die Heeresbewaffnung und dem Landes-Ausschuß-Veistzer Johann Brankovic in Zara den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

○ **Spenden des Königs.** Seine Majestät hat für die gr.-sl. Kirche in Alib-Bisó 150 fl., für die gr.-sl. Kirche in Visó, die gr.-or. rumänische Gemeinde in Brektovác, die reformirte Gemeinde in Kis-Dobó und die evang. Gemeinde in Majorka je 100 fl., für die ev. Gemeinde in Kerektalus 50 fl., endlich aus Anlaß des heurigen Balles des Pester Komitats 150 fl. aus Alerhöchster Privat-Chatouille gespendet.

○ **Todesfall.** Am 10. d. Abends ist in Preßburg Graf Sigmund Zichy nach kurzem Krankenlager im Alter von 88. Jahren in Páinburg gestorben.

○ **Aus dem Agramer Landtage.** In der Sitzung vom 11. d. wurde die Debatte über das Pensionsgesetz der Gensdarmrie beendet und angenommen. Sodann wurden die Schlußrechnungen des autonomen Budgets vom Jahre 1884 erledigt. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen einige Immunitäts-Angelegenheiten und die Promulgirung gemeinsamer Gesetze.

○ **Zu den Ausgleichsverhandlungen mit Rumänien.** Die Ankunft des rumänischen Ministers Stourza und der rumänischen Delegirten in Wien zur Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wurde offiziell für den 13. d. angezagt.

○ **Militärisches.** Der Kommandant des 6. Armeekorps zu Kaschau FZM. Georg Ritter v. Rees wurde wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit, unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Mit dem Kommando des 6. Korps wurde FZM. v. Braumüller, bisher Divisionär in Budapest betraut. Gleichzeitig mit Rees ist der Kommandant der 15. Infanterie-Truppen-Division in Kaschau, FZM. van der Slot v. Balmingen, in den Ruhestand getreten.

○ **Baron Edelsheim reaktivirt.** Gerüchlicherweise soll General der Kavallerie Baron Edelsheim v. Gyulay als Nachfolger des zum ersten General-Adjutanten Sr. Majestät designirten General der Kavallerie Freiherr v. Appell als Landeschef und Korps-Kommandant in Serajevo auserseren sein.

○ **Zum 90. Geburtstag des Deutschen Kaisers.** Man meldet unterm 10. d. M. von St. Petersburg: Mit der Vertretung des Kaisers Alexander III. bei der neunzigjährigen Geburtstagfeier des Deutschen Kaisers wird Großfürst Wladimir betraut sein.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** Aus Belgrad schreibt man unterm 10. d. M.: Der österreichisch-ungarische Gesandte v. Hengelmüller hob bei der Ueberreichung seiner Kreditiv hervor, Sr. Majestät beauftragte ihn, seine ganze Sorgfalt auf die Erhaltung und Förderung herzlicher und intimer Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien aufzuwenden und versicherte, er werde alle

seine Kräfte zur Ausführung dieser Aufgabe einsetzen. König Milan erwirkte in herzlichster Weise, er sei gerührt von dem Antrage, den Sr. Majestät dem Gesandten gegeben und der auch den Wünschen des Königs entspreche. Der Gesandte könne auf die loyalste Unterstützung des Königs und seiner Regierung in der Ausführung der gemeinsamen Aufgabe behufs Konsolidirung und Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen zählen, welchen der König den Charakter vollkommener Herzlichkeit zu geben stets bestrebt sei. — Anknüpfend an obige Notiz aus Belgrad theilt man uns von dort noch mit, daß der bisherige österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Legationsrath Schiegl, vom König Milan I. mit dem Kommandeurkreuz des weißen Adlerordens dekoriert worden ist.

○ **Die Eisenbahnlinie Munkacs-Stry** wird Anfangs April jedenfalls dem Verkehre übergeben werden. Wie aus Munkacs telegraphirt wird, ist die Schienenverbindung auf der ganzen Strecke seit heute hergestellt und verkehren vom morgigen Tage an die Materialzüge bis zum Tunnel. Am 15. d. werden die Brückenproben stattfinden. Die Eröffnung dieser so wichtigen Eisenbahnlinie wird wahrscheinlich in festlicher Weise erfolgen und dürfte die Eröffnungsfeier, zu welcher auch der ungarische Kommunikationsminister und der österreichische Handelsminister erwartet werden, Ende März, oder Anfangs April stattfinden. In Erwartung dieser Feierlichkeit werden bereits jetzt in Galizien Vorbereitungen für den Empfang der ungarischen Gäste getroffen.

○ **Aus Berlin** schreibt man uns unterm 10. d.: Wie wir erfahren, ist der Militärattaché der Deutschen Botschaft, Oberstleutnant Graf von Wedel, gestern zum Kommandanten des 2. Garde-Uhlanen-Regiments (in Berlin) ernannt worden. Die Abberufung des vieljährigen militärischen Vertreters des deutschen Reiches von seinem hiesigen Posten in dem gegenwärtigen Augenblick ist als ein Beweis zu betrachten, daß man in Berlin die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen ferne gerückt sieht.

○ **Räuber-Anwesen.** Man berichtet unterm 7. März aus Skutari: Die öftentlichen Sicherheitszustände, namentlich in der Sadrima, sind in Folge häufiger Räuberereien und Einfälle der benachbarten Stämme äußerst beklagenswerth. Die Räuberereien geben namentlich von den Miriditen an, welche sich sogar nicht scheuen, die dortigen Garnisonen anzugreifen. Die von der Regierung dagegen ergriffenen Maßregeln erweisen sich als durchaus unzureichend und bilden für die Bevölkerung nur eine Quelle neuer Bedrückungen. Der Wali von Skutari, Tahir Pascha, hat wohl dem Kaimakam der Miriditen, Kapitän Kola, und einige Führer der Miriditen nach Skutari berufen, um mit ihnen über die Zustände Beratungen zu pflegen, dieser Schritt wird doch von dem Kommanden ernt genommen und auch die von der Regierung beabsichtigte Entsendung einer Truppenexpedition nach Miriditen dürfte wirkungslos bleiben, da Erfahrungsgemäß derartige Expeditionen numerisch zu schwach sind, um den Kampf mit den albanesischen Stämmen mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können.

Das Duell Széchenyi-Wahrmann.

Budapest, 11. März.

Sie wurden zwar bereits gestern telegraphisch von dem, so unglücklich ausgefallenen Zweikampfe zwischen einem hiesigen Reserve-Lieutenant, nämlich dem Sohne Richard des ung. Abgeordneten Wahrmann und dem jungen Grafen Andor Széchenyi unterrichtet, doch glaube ich, daß nachstehende Details Ihre werthen Leser interessiren dürften.

Graf Andor Széchenyi hat, trotzdem derselbe heute erst 22 Jahre zählt, eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Seine Jugend verlebte derselbe in Konstantinopel, wohin ihn sein Vater Graf Edmund Széchenyi mitnahm. Graf Andor gab seinen Eltern viele Ursache zur Unzufriedenheit. Im Jahre 1885 verliebte er sich in eine junge Russin, die damals mit ihren Eltern sich in Konstantinopel aufhielt; er begleitete dieselbe nach Odessa, wo sich der junge, damals kaum 19jähr. Graf mit dem Mädchen trauen ließ und dann mit seiner Frau nach Konstantinopel zurückkehrte. Graf Edmund Széchenyi bot Alles auf, um diese Ehe zu lösen, lange Zeit ohne Erfolg. Später hatte Graf Andor wegen seiner Frau ein Rencontre mit einem Attaché. Es kam zu einem Duell und der junge Graf sah sich genöthigt Konstantinopel zu verlassen. Er ging mit seiner Frau und den Eltern derselben nach Wien. Zwischen den jungen Ehegatten gab es kein glückliches Zusammenleben und des ewigen Fankes und Habers müde, andererseits nachdem die vom Grafen Edmund Széchenyi unternommenen Schritte diese Ehe deshalb, weil Graf Andor dieselbe

Fortsetzung in der Beilage.

als Minorennen eingegangen, gerichtlich als eine ungiltige erklären zu lassen, Aussicht auf Erfolg hatten, beschlossen die Eltern der jungen Frau mit ihrer Tochter nach Rußland zurückzukehren. Graf Andor widerlegte sich dem Beschlusse und es kam zwischen ihm und seiner Gattin zu einem Austritte, der damit endigte, daß der Graf auf seine Gattin und deren Kind einen Revolver abfeuerte, glücklicherweise ohne zu treffen. Diese Affaire spielte sich im Sommer vorigen Jahres ab und wirbelte seinerzeit viel Staub auf. Dieselbe wird auch unseren Lesern noch erinnerlich sein. Graf Andor Széchenyi wurde verhaftet und zu einer mehrmonatlichen Arreststrafe verurtheilt. Nach Verbüßung derselben verließ er Wien und begab sich nach Berlin, wo er hoffte, bei der österreichischen Botschaft, respektive seinem Verwandten, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Emerich Széchenyi, eine Anstellung zu erhalten. Diese seine Absicht scheint keinen Erfolg gehabt zu haben, ebenso scheint er sich vergebens an seine seit anderthalb Jahren in Budapest wohnhafte Mutter, Gräfin Széchenyi, geb. Altmá-Wurcm, um Geld gewendet zu haben, so daß er sich entschloß, wieder nach Budapest zu seiner Mutter zu kommen. Hier langte er vor ungefähr zwei Wochen an und nahm im „Hotel London“, wo auch sein Mutter wohnte, Absteigquartier. Am 9. d. Abends, besuchte er ein Chantant in der Königsgasse und begab sich nach 1 Uhr Nachts mit seiner Gesellschaft, in welcher sich auch Richard Wahrmann befand, in das Café Köffelmann, wo sich die Herren in einem separaten Zimmer in Gesellschaft von einigen Volksfängerinnen unterhielten. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den beiden Herren aus einem geringfügigen Anlaß zu einem Wortwechsel, ein Wort gab das andere, es fielen seitens des Grafen Beleidigungen, die den jungen R. Wahrmann veranlaßten dem Grafen vorgestern Vormittags seine Bezeugen zu schicken. Da Graf Széchenyi nicht widerrufen wollte, ließ Richard Wahrmann den Grafen fordern. Die Bezeugen Wahrmann's waren ein Hugarenlieutenant und Graf Rudolf Pálffy, während Graf Széchenyi die Herren Graf Julius Andrássy jun. und Hugarenlieutenant Baron Pirét namhaft machte. Als Waffe wurde die Pistole bestimmt. Die zwischen den Bezeugen vereinbarten Bedingungen waren: zweimaliger Kugelwechsel bei zwanzig Schritten Distanz ohne Avance.

Das Duell fand gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in der Nähe der neuen Franz Josephs-Kavalleriekaserne auf der äußeren Kerepeserstraße statt. Um vier Uhr waren beide Parteien mit ihren Sekundanten und Aerzten auf dem Hendezvous-Platz. Hier wurden von den Sekundanten nochmals die üblichen Veröhnungsversuche gemacht, die jedoch fruchtlos blieben. Als die vorgeschriebenen fünf Warteminuten verstrichen waren und keine der Parteien sich bereitwillig zeigte zur Ausöhnung, wurde vom Baron Pirét die Distanz abgemessen und die Duellanten nahmen ihre Plätze ein. Der erste Kugelwechsel blieb resultatlos, beide Gegner blieben unverletzt. Vor dem zweiten Kugelwechsel wurden die Veröhnungsversuche erneuert, hatten jedoch keinen Erfolg und die Pistolen wurden neuerdings geladen. Wenige Sekunden später knallten die zwei Schüsse, die Kugel des Grafen piß hart am Ohre Wahrmann's vorbei, ohne ihn zu treffen, während Graf Széchenyi, von der Kugel Wahrmann's getroffen, blutend mit einem Aufschrei zu Boden sank. Die Aerzte beeilten sich nun, den Verwundeten Hilfe zu bringen. Im ersten Augenblicke glaubte man, Graf Széchenyi sei getödtet worden, die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß die Verwundung wohl eine schwere und lebensgefährliche sei, daß aber bei sorgfamer Pflege Hoffnung vorhanden ist, ihm am Leben zu erhalten. Die Kugel war zwischen der fünften und sechsten Rippe links unmittelbar unter dem Herzen eingedrungen, ohne glücklicherweise dieses zu treffen. Nur 1 bis 2 Centimeter höher und Graf Andor Széchenyi wäre sofort todt am Platze geblieben. An seine Transportirung nach seiner Wohnung in die Stadt war unter solchen Umständen nicht zu denken. Die Aerzte legten dem schwer Verwundeten einen Nothverband an und dann wurde derselbe behutsam in die Wohnung des Lieutenants von Pirét geschafft, wo er gegenwärtig gepflegt wird. Eine Ausöhnung zwischen den Gegnern auf dem Kampfplatze fand nicht statt.

Aus den Komitaten.

Rußt, am 11. März, (Allerlei). Mit dem Eintritte der milderer Witterung beschäftigt sich jetzt Jung und Alt mit dem Rebenchnitt, und dürfte diese Arbeit binnen acht Tagen beendet sein. Leider hat der Winterfrost an den Tragäugen großen Schaden angerichtet, sowie ein längeres Regenwetter nach dem Anbau der frühgebauten Kornsaaten, das Keimen der Samen wesentlich beeinträchtigte, so daß die Felder wahrcheinlich umge-

ackert werden müssen. Das spätgesäte Korn steht jedoch schon prächtvoll.

Der Lehrerverein von „Eisenstadt und Umgebung“ tritt bei dem Erwachen der Natur, auch zugleich wieder in's Leben. Laut der uns zugegangenen Einladung findet seine diesjährige Frühjahrs-Ausflugsitzung am 17. März l. J. in den Lokaltäten zur „goldenen Weintraube“ in Eisenstadt statt. So oft das Unterrichtswesen berührt wird, beschleicht uns ein schmerzliches Gefühl. Namentlich gerade jetzt, wo schon beim ersten warmen Sonnenstrahl so viele Kinder gezwungen werden, der Schule Valet zu sagen, um Feld- oder Hausarbeiten ihrer Eltern zu verrichten. Die gewissenlosen Eltern kümmern sich wenig um die diversen Paragrafen, die das Ausbleiben von der Schule mit Geldbuße verbieten, da selbe so gering ist, und zu einer Zeit eingeholt wird, wenn das Kind schon längst wieder die Schule besucht. Die Schulverräumnig-Berichte sollten unserer Meinung nach, alle acht Tage amtlich abgefordert werden; die betreffenden Eltern kategorisch, sofort, nicht erst nach Monaten bestraft werden, was nichts nützt, und nur erbittert. Ohne Schulzwang gibt es leider bei uns noch keinen Schulbesuch, und ohne den letzteren keine gewünschten Fortschritte.

Nemet-Palanka, 10. März. (Unser Gewerbe-Ausstellung.) Hier wird am 5. Juni l. J. eine „allgemeine Gewerbeausstellung“ eröffnet, welche bis zum 17. Juli 1887 dauern wird.

Der Zweck der Ausstellung ist: in erster Reihe den Fortschritt auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Industrie und des Gewerbes von unserer Gegend, in zweiter Linie des Landes darzustellen; darum haben Ausländer auf Prämien keinen Anspruch.

Der Boden unserer Gegend ist zu Hanf und Tabakbau geeignet; diese Artikel werden eminente Gegenstände der landwirthschaftlichen Ausstellungsgruppe sein.

Das Nachbar-Komitat Syrmien ist reich an vorzüglichem Weine, an Waldprodukten, insbesondere Bau- und Werkholz, und an Obst. Voraussetzlich wird dieses Komitat an der Ausstellung stark vertreten sein. Die Seidenkultur erfreut sich in unserer Gegend einer aufmerksameren und ausgedehnteren Behandlung. Viehzucht wird bei uns mit sehr gutem Erfolge betrieben. Die Fabrikindustrie entwickelt sich mit Riesenschritten. Der Handwerker wird das Ergebnis seiner Arbeitslust, seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit öffentlich hinstellen und Erkenntlichkeit ernten. Die Hausindustrie enthält viele verborgene Schätze, — beßgleichen die Frauen-Arbeiten, — die an's Tageslicht gebracht, nur nützlicher werden.

Nemet-Palanka, dem Ó- und Uj-Palanka angebaut ist, liegt an der Donau (Bács-Bodrogher Komitat), hat Post- und Telegraphenamt, Donau-Dampfschiffahrts-Agentie, regen Verkehr, mehrere mit allem Komforte eingerichtete Hotels etc.

Das Ausstellungslokal ist das Palankaer Kasino-Gebäude, sammt Park und angebauten Hallen.

Die Raumgebühr nach den Ausstellungsabzügen ist per □ Mtr von 4 fl. bis 1 fl. 50 kr. herab.

Die Anmeldungen haben spätestens bis 10. Mai zu geschehen.

Die Ausstellungsgegenstände müssen (vom 10. Mai ab) längstens bis 22. Mai hier anlangen, und werden auf Verlangen des Ausstellers mit einem Spesen Aufwande per Stück bis höchstens 1 Mtr. Ztr. von 10 kr., — von der Agentie (oder Post) in das Ausstellungslokal verfrachtet.

Statuten und Anmeldeabzüge werden jederman auf Verlangen sofort zugesendet und Auskünfte erteilt.

Vorwärts daher! kein Landwirth, Fabrikherr, Gewerbdemann und Arbeiter bleibe zurück, sondern schaare sich um den Banner des Fortschrittes!

Telegramme.

Sophia, 12. März. Wie die „Agence Havas“ meldet, wurden Karaweloff, Zankoff und Nikiforoff in Freiheit gesetzt; dieselben, wurden gegen Kaution aus der Haft entlassen. In Bulgarien wie in Ostrumelien herrscht fortwährend Ruhe.

Berlin, 12. März. Fürst Bismarck statete gestern nach einer Konferenz mit dem russischen Botschafter der Gemalin desselben die ihren Geburtstag feierte, einen halbstündigen Besuch ab, was in der Gesellschaft viel bemerkt wird.

Die Verleihung des russischen weißen Adler-Ordens an den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck gilt allgemein als ein bedeutungsvolles

Friedenssymptom und wirkte auch auf die Börse belebend, an welcher die russischen Fonds heute stiegen.

Paris, 12. März. In Nizza wurde gestern um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags ein neuerlicher Erdstoß verspürt, und zwar stets in der Richtung von Nordost gegen Südwest. In der Stadt herrscht Panik. Desgleichen wurde ein Erdbeben in Cannes, Ventimiglia und Diana-Marina verspürt.

Odessa, 12. März. Ueber die Hinrichtung in Rußland wird hier erzählt, daß Major Panoff mit den Worten gestorben sein soll: „Wir sterben für das freie Bulgarien.“

Major Uzunoff soll von den Kugeln des Exekutivpelotons gefehlt worden sein, worauf der Vorsitzende des Kriegesgerichtes, Major Petroff selbst, fünf Revolverkugeln auf ihn abfeuerte, bis endlich Uzunoff den Geist aufgab.

Lokal-Beilage.

Ämtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Vom Magistrat der königl. Freistadt Oedenburg.

3. 1558 Gzh. / 785 M.

Kundmachung.

Zufolge Erlaßes des hohen k. u. Ministeriums des Innern ddo 24. Februar l. J. Zahl 9979 (VIII a) wird hiemit kund gemacht, daß der VI. internationale Kongreß für Hygiene und Demographie unter dem hohen Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf vom 26. September bis 1. Oktober 1887 in Wien im Gebäude der Universität tagen wird.

Die Aufgabe dieses Kongresses ist, das Interesse für die Fortschritte der Hygiene und Demographie in den weitesten Kreisen wachzurufen, zu beleben und zu erhalten, er soll einen Vereinigungspunkt bieten für die Gelehrten und Fachmänner aller Länder, um durch persönlichen Meinungsaustausch die Fortschritte jener Wissenschaften zu fördern und durch öffentliche Vorträge und Diskussionen die Klärung von der Hygiene, Demographie, und das öffentliche Gesundheitswohl betreffenden Fragen anzubahnen; demnach werden diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand besonders interessieren hiemit aufgefordert, sich zu diesem Kongresse bis 15. April 1887 im städt. Einreichungsprotokolle in je größerer Anzahl, melden zu wollen.

Oedenburg aus der am 5. März 1887 abgehaltenen Magistratsitzung.

Der Stadtmagistrat.

Bericht

über die Sitzung des Komitatsverwaltungs-Ausschusses vom 10. März 1887.

Dieser Sitzung präsidirte Se. Durchlaucht der Herr Obergespan.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikation übersendet einen Erlaß betreffs der Normen bei Konstriktion der öffentlichen Arbeiten. Dieser Erlaß wird den betreffenden Stuhlrichtern zur Darnachachtung hinausgegeben.

Eine Beschwerde des Pächters Biringer in Kapuvár dagegen, daß seine Mastochsen bei der Konstriktion der öffentlichen Arbeiten als Zugochsen aufgenommen wurden, wird als verspätet eingelangt zurückgewiesen.

Der Schullehrer in Tamási appellirt den Beschluß der Gemeinde, laut welchem er verpflichtet sein sollte, die entfallenden Maabregulirungskosten nach jenen Grundstücken, deren Nutznießer er ist, zu bezahlen.

Diesem Rekurse wird stattgegeben und hat die Gemeinde als Eigenthümerin selbst diese Zahlung zu leisten.

Die Angelegenheit des Schulbaues der kath. Gemeinde in Csorna, wo zu den Schulen ein Zubau nothwendig und auch ausgeführt wurde, dessen Kosten auf die kath. Gemeindeglieder adrepartirt wurden, kam, nachdem weder die fürstliche Generalpachtung, noch die Sequestrikratel den auf die fürstliche Bestizung entfallenden Betrag von 1600 fl. bezahlen wollte, nach längerer Debatte bezüglich der Kompetenz dahin zur Entscheidung, daß die ganze Angelegenheit an das königl. Kultus- und Unterrichtsministerium geleitet werden solle, nachdem es sich um eine konfessionelle Steuer handelt.

Der Betrag für den Seitens der Gemeinden zur Wegherstellung benötigten Schotter aus den Schottergruben des Komitates wurde per 2 Kilometer auf 20 kr. bestimmt.

Der Bericht des Bauamtes über verschiedene Kesselproben wurde zur Kenntniß genommen.

Der Herr Schulinspektor referirt über mehrere von ihm vorgenommene Schulvisitationen, wobei besonders der vortreffliche Zustand der Schulen von Berg-Eisenstadt und von Donnerskirchen hervorgehoben wurde. Es wurde den betreffenden Leitern der Schulen die Anerkennung ausgesprochen.

Lokalnotizen

* Das löbl. Offizierskorps der Garnison veranstaltet Samstag, den 19. März in den Speiselokalitäten des Kasino eine musikalische Soirée. Nach Schluß derselben wird im kleinen Kasino saale getanzl. Beginn des Konzertes um 8 Uhr Abends.

* Exhumirung. Nachdem anzunehmen war, daß viele unserer Mitbürger ihre im alten evangelischen Friedhofe beigesetzten Todten zu exhumiren und in den neuen Friedhof zu überführen beabsichtigen, hat das evang. Presbyterium an den städt. Magistrat als Sanitätsbehörde das Ansuchen gestellt, die Exhumirung und Ueberführung der Leichen in den neuen Friedhof im Allgemeinen zu gestatten. Diesem Ansuchen wurde von Seite des städt. Magistrates unter Mittheilung der Modalitäten und Maßregeln, unter welchen die Exhumirungen erfolgen können, Folge gegeben. In Folge dieses Beschlusses der Sanitätsbehörde werden die interessirten evang. Familien aufmerksam gemacht, daß sie ihre diesfälligen Wünsche beim Herrn Gemeinde-Inspektor Josef Gebhardt behufs Einleitung der weiteren Schritte zur Anzeige bringen können.

* Ball-Erträgniß. Der Komitatsball, welcher am 19. Februar d. J. abgehalten wurde, lieferte für den Pensionsfond der Komitats-Beamten ein namhaftes finanzielles Resultat. Es wurden, abzüglich der relativ enorm hohen Ausgaben, 108 fl. 34 kr. erzielt, an Ueberzahlungen sind 352 fl. eingegangen, somit verblieben als Reinertrag 460 fl. 34 kr.

* Theater-Nachrichten. Heute Sonntag gastiren zwei der vorjährigen Lieblinge unseres theaterbesuchenden Publikums auf hiesiger Bühne und zwar der treffliche Held und Liebhaber Hr. Friedberg vom Stadttheater in Baden bei Wien und der durch seine drastische vis comica geradezu unvergleichliche gemütliche Kräuser. Hr. Kräuser aus Wien ist uns allen unvergänglich in seinen typischen Gestalten von Böhmen, Juden etc. Gegeben wird das packende, vaterländische Volksschauspiel: „Dóssa Sándor“. Uebermorgen Dienstag gelangt zum Vortheile einer der Hauptstützen unseres Repertoires, nämlich des Gesangsbuffo, Komikers, Charakterdarstellers etc. Herrn Bednarz die hier seit sieben oder acht Jahren nicht gehörte pudelnährliche Operette: „Hundert Jungfrauen“ von Lecocq zur Aufführung. Herr Bednarz ist bekanntlich ein wahrer dramatischer Proteus, seine Vielseitigkeit grenzt an's Unglaubliche. Gestern in einer ersten Charakterrolle mit Erfolg thätig, singt er heute mit prachtvollem Vasse einen „Freiherrn von Schönau“, ist morgen wieder der zwergheller-schütrende Komiker und studirt bereits für einen der nächsten Abende einen seriösen Vater oder eine Gesangsbuffo-Partie ein. Kurz Herr Bednarz ist in allen Richtungen der dramatischen Produktion verwendbar und — was mehr sagen will — in Allen gut, in Manchem sogar Unübertrefflich. Wenn Herr Bednarz also seinen Ehrenabend — nächsten Dienstag — feiert, so ist es doch gewiß billig, daß man diesen fleißigen, hochbegabten und mustergerichtig strebsamen Darsteller und Sänger durch ein volles Haus ehrt.

* Jux-Liedertafel. Sonntag, den 20. d. Abends halb 8 Uhr, veranstaltet der Männergesangsverein „Liederkrantz“ eine heitere Liedertafel. Dieselbe findet im großen Kasino saale bei gedekten Tischen statt und wird unsere ausgezeichnete Militärkapelle bei derselben mitwirken. Das sorgfältig zusammengestellte und trefflich studirte Programm bringt eine Reihe der interessantesten Nummern, sowohl an Chören, wie auch an neuen Kouplets und Duetten, vorgetragen von den Herren Ludwig; auch die komischen Quartetts des Vereines, die besonders bei der diesjährigen Ephesterfeier so brillirten, werden wieder ihr Bestes bieten. Wir wollen nichts weiter verrathen, aber diese heitere Liedertafel dürfte sich in Bezug auf Jux und Animo der vorjährigen Frühjahrs-Liedertafel, in welcher das komische Steyrer-Quartett so Furor machte, würdig zur Seite stellen und den p. t. Theilnehmern einen äußerst angenehmen Abend bereiten.

Das Nähere über diese Produktion bringen die großen Anschlagzettel. Das Entrée an der Abendkassa beträgt für Angehörige der unterstützenden Mitglieder 2 30 kr., für Nichtmitglieder 60 kr.; Eine große Loge kostet 4 fl., eine kleine Loge 2 fl. und ein Galleriestuhl 60 kr. Karten für Logen und

Galleriestühle sind bei dem Vereinskassier Herrn Konrad Jekel erhältlich.

* Das große statutarische Gesellschaftskonzert des Vereines der „Dedenburger Musikfreunde“, findet laut Beschluß der Vereinsleitung, definitiv Sonntag, den 24. April 1887 Abends halb 8 Uhr, im großen Kasino-Saale unter Mitwirkung des ganzen Orchester's, bestehend aus den Vereinsmitgliedern und der kompletten Musikkapelle des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 76 — zusammen 60 Musiker — sowie des Gemischten-Chores statt. Zur Aufführung gelangen unter Andern, die hier noch nicht ausgeführte Symphonie Nr. 1 C-dur von Beethoven (Orchester) und der 42. Psalm für Soli, Chor und Orchester von Mendelssohn, zwei erhabene, für Dedenburg jedenfalls neue Werke, auf die wir unser kunstliebendes Publikum hiermit besonders aufmerksam machen. — Die „Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde“, die alljährlich mindestens ein großes Symphonie- oder Oratorien-Konzert zu veranstalten pflegt, welches nicht nur hinsichtlich des ausschließlich klassischen Programmes, der Qualität des Dargebotenen, sondern auch bezüglich des ungetheilten Zuspruchs seitens der fashionablen Welt, füglich als der Glanz- und Höhepunkt der Dedenburger Musik-Saison bezeichnet zu werden verdient, erwirbt sich, durch die Vorführung der obgenannten zwei, in beschriebener Besetzung hier noch nie gehörten Tonschöpfungen ein nicht genug zu rühmendes Verdienst, welches jeder wahre Kunstfreund gewiß willig anerkennen und auch zu würdigen verstehen wird. — Wir unsererseits können nun innig wünschen, daß es der „Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde“, die sich trotz ihres kurzen Bestehens schon viel Verdienste um das musikalische Leben unserer Stadt erworben hat, gelingen möge, ihre projektirten Oratorien- und Symphonie-Konzerte hier zu stabilisiren, was gewiß nicht wenig zur Klärung unserer musikalischen Verhältnisse beitragen müßte.

Die Vormerklungen auf Logen und Sitze zu dem bevorstehenden, äußerst genussreichen Konzerte beginnen mit Dienstag, den 15. März in den Buch- und Musikalienhandlungen der Herren Julius Thiering und Karl Schwarz.

Preise der Plätze: Große Loge 8 fl., kleine Loge 4 fl., Cercle 2 fl., Sperrsitze und Gallerie-Sitze 1 fl. 50 kr., Nummerirter-Sitz 1 fl., Entrée 60 kr. im Verkauf, 80 kr. an der Kassa. Gründer, Unterstützende und Ausübende Mitglieder erhalten je eine Personalliste per 50 kr., deren Werth bei Kauf jedweder Sitzkarte in den Preis eingerechnet, respektive an Zahlungssittat angenommen wird.

* Notariats-Übernahme. Die Leitung der durch Ableben des Herrn Notars A. Gallus erledigten königl. Notariatskanzlei hat dessen bisheriger Substitut, Herr Dr. Alexander Pósfai, in Folge Erlasses der Notariatskammer bis auf Weiteres übernommen.

Herr Dr. Pósfai, ein Sohn unseres allgemein geachteten Mitbürgers, des gewesenen hiesigen städt. Anwaltes und jetzigen Richters an der königl. Kurie, Herrn Carl Pósfai (Pseudonym), wirkte bereits seit 18. April 1886 als Substitut des schwer erkrankten Herrn Notars A. Gallus und hat sich während der Zeit seiner hiesigen Thätigkeit durch sein liebenswürdiges Benehmen, durch Geschicklichkeit und Eifer bei Abwicklung seiner amtlichen Geschäfte das volle Vertrauen des Publikums erworben.

* Die Brände in der Raabau mehren sich jetzt beim Antritt der Frühlingszeit in sehr bedenklicher Weise. Nächst jeden dritten Tag wird von einer oder der andern Gemeinde der Raab-Ebene ein Schadenfeuer berichtet. Am 8. d. ist in Tamásy (Kapuvárer Bezirk) Feuer ausgebrochen; 4 Häuser und zwei Scheuern sammt Nebengebäuden wurden eingeschmelt. In einem Stalle sind auch 3 Stück Schlachthiere in den Flammen umgekommen. Wöchten doch endlich unsere Landbewohner mit mehr Voracht in den Stallungen und Wirtschaftsgebäuden zu Werke gehen, denn in den meisten Fällen kann man die Entstehung der vielen Brände dem leichtsinnigen Gebahren des Dienstpersonales zur Last legen.

Theater Kunst und Literatur.

— „Was Ihr wollt!“ Dieses in Stoff und Anlage selten schöne Lustspiel von William Shakespeare gelangte vorgestern Freitag, zum Vortheile des hiesigen Armenfondes, als erstes klassisches Stück in dieser Saison, unter Mitwirkung dreier Elevation aus der renommirten Theaterschule des Herrn Professors Leo Friedrich, k. l. Hofschauspielers und Vortragemeisters, zur Aufführung.

Diese drei Damen, deren Talent hier eine Art Feuerprobe bestand, sind die Fräuleins:

Salta, Pellet und Schrödter, Debutantinnen mit unzweifelhaften Vorzügen. Mitthin kann die Darstellung als eine im Allgemeinen gelungenere bezeichnet werden. — Von den Herrenrollen ist die bedeutendste bekanntlich der „Malvolio“, sie ruhte in den Händen des Herrn Schildkraut, der durch sehr charakteristische Nuancen und vorzügliches Spiel das Haus in bester Stimmung hielt. — Auch Herr Czaggell als „Junfer Stefan“ hat das Publikum bestens befriedigt. — Herr Reimer gab den „Narren“ mit unbedingt lobenswerthem Eifer und führte seine Rolle mit jenen gewinnenden Gaben durch, vermittelst welcher wir Alle Hrn. Reimer längst liebgewonnen haben.

Die Herren: Janda „Junfer Tobias“, Kraus „Herzog Orsino“ und Weinmann als „Antonio“ haben gleichfalls gute Erfolge erzielt.

Von den vorgenannten Debutantinnen verdient in aller erster Linie Fr. Salta „Viola und Sebastian“ hervorgehoben zu werden. Sie fand für das liebende Weib überzeugende Herzenszüge und sah im männlichen Kostume prächtig aus, denn Anmuth und Liebreiz umfließen diese zu den schönsten Hoffnungen berechtigte Kunstjüngerin. Fr. Pellet repräsentirte die „Olivia“ recht hübsch; für den 5. Akt hatte sie auch eine reizende Toilette gewählt. — Fr. Schrödter (Maria) brillirte durch einige heitere Momente. — Einzelne Szenen wurden belacht, starlen Beifall gab es indes nicht, und nur im zweiten Akte trat das Publikum mit etwas lebhafterem Applaus in Aktion, im Uebrigen zeigte es jene weishevolle Reserve, die man vielleicht dem großen Geiste des „Schwan's von Avon“ schuldig zu sein glaubte. L...

Tagesneuigkeiten

+ Postdefraudation. Die Leiterin des Groß-Eténayer königlichen Postamtes Emma Balázy beschädigte — wie man uns aus Neutra berichtet — durch frauduloses Gebahren das Post-Aerar. Die hierüber gepflogene Untersuchung hat bisher einen Schaden in der Höhe von 1606 fl. konstatiert. Emma Balázy, die seit Eröffnung des genannten Postamtes daselbe als Postmeisterin leitete, gab erst in jüngster Zeit Anlaß zu dem Verdachte, sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht zu haben. Es stellt sich heraus, daß sie Gelbbriefe öffnete, dieselben ihres Inhaltes beraubte oder auch gänzlich unterdrückte. Der Ortspfarrer, ein Oheim der Defraudantin, übernahm wohl die Verpflichtung, das Post-Aerar schadlos zu halten, befindet sich aber selbst in so miflicher materieller Lage, daß es wahrscheinlich nur bei dem guten Willen bleiben dürfte.

+ Verkauf der Stadt-Theater-Ruine in Wien. Dieser Tage ist der Verkauf der Stadt-Theater-Ruine in Wien an Herrn Ronacher perfekt geworden. Herr Ronacher hat sich zur Zahlung von 350.000 fl. an das Liquidationskomitee unter Modalitäten verpflichtet. Der Umbau der Ruine wird abermals 320.000 fl. in Anspruch nehmen und soll von dem Baumeister Alois Schumacher nach Plänen der Architekten Fellner und Hellmer (den Erbauern des Stadt-Theaters) schon im nächsten Monat in Angriff genommen werden. Herr Ronacher hofft, im Monat Oktober bereits sein neues Etablissement eröffnen zu können. Für die innere Einrichtung desselben, welche mit großem Luxus ausgestattet sein soll, hat der Eigenthümer weitere 200.000 Gulden präliminirt.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Ariminal-Gericht.

Ein Brandleger. Wegen Verbrechen der zweifachen Brandlegung hatte sich vor dem hohen Gerichtshofe am 10. d. der aus Tschurndorf gebürtige 33 Jahre alte Knecht Mathias Vogl zu verantworten. Der in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte gestand mit größter Seelenruhe, daß er sowohl die Scheune der Frau Elise Ernst am 31. Oktober, als auch den Stadel des Gottlieb Reiter in Tschurndorf am 28. November, Abends 8 Uhr, mittelst eines glühend gemachten Schwammes, den er unbemerkt auf das Strohdach warf, in Brand steckte. Ueber das Motiv dieser That befragt, gibt Vogl an, daß er sich hiezu in Folge eines zwischen ihm und einem Verwandten des Abgebrannten entstandenen Streites entschlossen habe. Mehrere Zeugen bekräftigen unter Eid, daß Vogl einige Zeit vorher mit der Brandlegung gedroht und der Angeklagte erklärt, daß er die

in Rede f...
angesündet...
18 n g li...
urtheilte...
Verlust de...
1061 fl...
Anstalt...
Volks...
Die...
Qualität...
Weinmar...
Gegenhei...
Weinfort...
einem A...
berabfin...
Phylloxer...
ist der S...
hält nicht...
Main- u...
Ebene her...
als „Reit...
Rim un...
noch kein...
fahrungen...
brachten...
sich wohl...
auch in...
oder in...
könnten...
Ungarn...
dies and...
Umfänge...
werde, e...
auch wir...
tragen...
licher S...
hunden...
lings...
vom Un...
das Zur...
steigen...
uns gel...
zu biet...
zwingt...
zirenden...
exporfir...
dieser...
wirksam...
noch ge...
Woln...
das in...
die berü...
unferes...
tragen...
D...
Kultural...
wichtig...
entsprech...
wendung...
ist theuer...
vorsichtig...
Vorbedin...
mäßige...
Jahren...
vollständ...
Tode fun...
zirten...
halten...
Reblaus...
delten...
lagen ge...
— „zw...
angemen...
zera-Ge...
Verbreit...
ungünst...
wo sie...
es so an...
in dem...
garten...
noch eber...
Zuchtanf...
tuge Pfe...
G...
gärten...
man nad...
frage be...
habe, in...
diese Ju...
folgend...
In...
fassung g...

in Rede stehenden Objekte in total nüchternem Zustande angezündet habe. Der Staatsanwalt beantragte lebenslangliche Zuchthaus. Der Gerichtshof verurtheilte Vogl zu acht Jahren Zuchthaus, Verlust der politischen Rechte und zur Bezahlung von 1061 fl. an die beschädigte Erste ungarische Affektur-Anstalt. Der Staatsanwalt appellirte.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Schutz gegen die Phylloxera.

(Fortsetzung)

Die Massenproduktion von Weinen geringer Qualität kann gar nicht dazu führen, daß wir den Weinmarkt Europas beherrschen. Es wird im Gegentheil, sobald wir die Pflege unserer edlen Weinsorten aufgeben, dazu kommen, daß wir zu einem Weinmarkt für ausländische gute Weine herabsinken werden. Deutschland mußte sich die Phylloxera ziemlich vom Leibe zu halten. Wenigstens ist der Schaden, den sie dort anrichtete, ein verhältnismäßig sehr geringer. Man denkt dort auch nicht im Entferntesten daran, die berühmten Rhein-, Main- und Mosel-Weingärten aufzugeben, in die Ebene herabzusteigen und — die amerikanische Rebe als „Mutterin des Weinbaues“ einzuführen. In der Rhein- und im Kaukasus gibt es unseres Wissens noch keine Phylloxera. Nach den traurigen Erfahrungen, die wir mit der doch nach Europa gebrachten amerikanischen Rebe gemacht, wird man sich wohl hüten, sie und mit ihr die Phylloxera auch in die bisher verschonten übrigen Weinländer, oder in solche, die es nach unserer Abdiktion werden könnten, einzuschleppen. Wenn Frankreich, wenn Ungarn aufhören, edle Weine zu produzieren, werden dies andere Länder in größerem als dem bisherigen Umfange thun, und daß es diesen Ländern lohnend werde, edle Weine zu kultivieren, dazu werden auch wir dann unser Scherflein als Abnehmer beitragen.

Schutz gegen die Phylloxera, und zwar wirklicher Schutz; der Schutz der noch bestehenden gesunden Weingärten gegen die Invasion des Schädlings, und die Rettung der infizierten Weingärten vom Untergang, dies sei unsere Lösung, nicht aber das Zurückweichen vor dem Feinde und das Herabsteigen von der einmal erklommenen Höhe.

Die amerikanische Rebe hat das Unheil über uns gebracht. Sie ist absolut ungeeignet, uns Ersatz zu bieten, nämlich einen Ertrag, der uns nicht zwingt, auf das Niveau der zwar Wein produzierenden, aber der geringen Qualität wegen nicht exportfähigen Länder herabzugeben. Die Einführung dieser Rebe, ja nur die Verabstümung wirklich wirksamer Schutzmaßregeln zur Erhaltung unserer noch gesunden Weingärten wird, wie Direktor Molnár ganz richtig bemerkte, dazu führen, daß in nicht längerer Zeit als 5 bis 6 Jahren die berühmten „Ösner“ und wohl auch andere Berge unseres Vaterlandes „aufhören werden, Wein zu tragen.“

Das vom Direktor Molnár empfohlene Kulturverfahren hat in vielen für den Weinbau wichtigen Gegenden, wie er selbst anführt, keine entsprechende Wirkung, weil der Boden für die Anwendung dieses Verfahrens ungeeignet ist. Dasselbe ist theuer, für die Weinstöcke nachtheilig, ja bei unvorsichtiger Anwendung vernichtend, erfordert als Vorbedingung des Erfolges im Ertrage die regelmäßige Düngung schon im Turnus von drei Jahren, und vernichtet die Phylloxera nur dann vollständig, wenn man auch die Weinstöcke — zu Tode kurirt. Es ist also kaum geeignet, die infizierten Weingärten mit Noth und Mühe zu erhalten, verhindert aber nicht, daß die geflügelte Reblaus selbst aus den nach dieser Methode behandelten Weingärten in die benachbarten gesunden Anlagen gelange und sie infizire. Es scheidet vielmehr — „zwischmässig“ für die infizierten Weingärten angewendet — nur die Stabilisirung der Phylloxera-Herde.

Es ist also kein Schutzmittel gegen die Verbreitung der Phylloxera und dazu noch ein ungünstiges Mittel zu ihrer Vernichtung dort wo sie sich bereits eingemischt, außer man wendet es so an, wie es in Deutschland geschah, nämlich in dem Maße, daß auch der phylloxerabehaftete Weingarten vollkommen vernichtet wird, was freilich noch eher zu empfehlen wäre, als derlei Phylloxera-Zustandstellen bestehen zu lassen, ja durch sorgfältige Pflege zu erhalten.

Ist nun auch dieses einzige für Gebirgsweingärten empfohlene Verfahren ungenügend, so wird man nach dem Vorangehenden jedenfalls zu der Frage berechtigt sein, was eigentlich zu geschehen habe, um unsere Weingärten zu erhalten? Auf diese Frage zu antworten, sei Aufgabe der nachfolgenden Zeilen:

In erster Linie handelt es sich unserer Auffassung gemäß darum, der Weiterverbreitung der

Phylloxera, die bekanntlich auf zwei Wegen: unterirdisch von Stock zu Stock durch die Form der sogenannten Ammen, und oberirdisch durch das ausgebildete Insekt, die geflügelte Reblaus vor sich geht, Einhalt zu thun und den durch die Nähe der Phylloxera-Herden bedrohten gesunden Weingärten Schutz zu gewähren. Ohne in Details einzugehen, haben wir nur zu bemerken, daß die im Frühjahr aus dem Winterlager des sogenannten Regeneratoren-Weibchens hervorgehenden gallenbildenden Rebläuse sich größtentheils in den durch sie gebildeten Bläschen (Gallen) des Weinlaubes aufhalten, auf dessen unterer Seite ja auch das geflügelte Insekt seine vier Eier legt. Sammelt man nun zeitgerecht im Frühjahr, das heißt in der kaum achtstägigen Periode der Lebensfrist der gallenbildenden Reblaus, nach welcher die Ammen aus derselben hervorgehen, alle Blätter in den Weingärten sorgfältig zusammen und verbrennt dieselben, so hat man jedenfalls dort, wo die Invasion durch die geflügelte Reblaus bereits vorbereitet wurde, schon durch diese Vorsichtsmaßregel einen großen Theil der ebenso unwillkommen als gefährlichen Gäste vernichtet. Das Sammeln und Verbrennen des Weinlaubes in allen Weingärten die nicht weiter als eine Meile von infizierten Anlagen entfernt sind, halten wir demnach für eine wichtige, nicht zu unerlassende Vorsichtsmaßregel, die für heuer ohne Aufwand durchzuführen wäre.

(Schluß folgt)

Verstorbene zu Gedenburg.

Vom Monate Februar 1887.

Theresia Diner, Beamten-Gattin, 70 J., kath., Schlagfluß — Elisabeth Koll, Tagelöhnerin, 68 J., kath., Schwindel. — Karoline Schaffer, Kaufmannstochter, 23 J., kath., Tuberkulose. — Maria Auering, Tagelöhnerin, 12 J., kath., Tuberkulose. — Seraphine Renner, Private, 34 J., kath., Lungenentzündung. — Georg Nagl, Kaufmannssohn, 7 St., evang., Schwäche. — Johann Trautner, Privatier, 66 J., evang., Gehirnschlag. — Theresia Talscher, Tagelöhnerin, 36 J., kath., Tuberkulose. — Anna Labach, Bräunlerin, 72 J., kath., Darmkatarrh. — Franz Sauer, Tagelöhner, 43 J., kath., Tuberkulose. — Theresia Burellisch, Hausmeisters-Gattin, 34 J., kath., Bauchfellentzündung. — Maria Gräßl, Tagelöhnerin, 4 J., kath., Bronchialkatarrh. — Kath. Nagl, Tagelöhnerin, 39 J., evang., Tuberkulose. — Elisabeth Holzmann, Weingärtnerin, 10 J., evang., Typhus. — Jima Lentinger, Schmiedstochter, 8 J., kath., Lungenentzündung. — Jerr. Sieb, Rutscher, 74 J., kath., Brustwassersucht. — Elisabeth Sieger, Weingärtnerin, 13 J., evang., Tuberkulose. — Elisabeth Wabl, Tagelöhnerin, 45 J., kath., Tuberkulose. — Gottl. Ernst, Weingärtner, 70 J., evang., Altersschwäche. — Theresia Göbra, Gastwirthswirthin, 87 J., Altersschwäche. — Theresia Graf, Weingärtnerin, 33 J., evang., Geburtskrämpfe. — Maria Schüller, Tagelöhnerin, 74 J., kath., Altersschwäche. — Theresia Kamitsch, Tagelöhnerin, 80 J., kath., Altersschwäche. — Josef Frühstuck, Bräunlerin, 67 J., kath., Darmkatarrh. — Julius Balag, Schlosser, 9 J., kath., Bronchitis. — Mathias Willboier, Tagelöhner, 2 J., kath., Darmkatarrh. — Franziska Unterholzer, Forstjägerin, 36 J., kath., Tuberkulose. — Joh. Döll, Hausmeisterssohn, 4 J., kath., Darmkatarrh. — Kath. Klaus, Rutschers-Gattin, 42 J., evang., Tuberkulose. — Maria Hollmann, Gärtnerin, 9 St., kath., Schwäche. — Joh. Kieml, Weingärtner, 9 J., kath., Frätsen. — Michael Stöckmann, Weingärtner, 6 J., kath., Bronchitis. — Gottlieb Bauer, Weingärtner, 32 J., evang., Knochenfraß. — Ludwig Sipos, Müllermeister, 42 J., kath., Gehirnschlag. — Josef Thier, Zuckerbäckerssohn, 2 J., kath., Schwäche. — Elisabeth Schüller, Weingärtnerin, 2 J., evang., Auszehrung. — Karoline Nagl, Schuttmachers-Gattin, 2 Jahre, evang., Creup. — Oskar Dösi, Konduktorssohn, 14 J., kath., Frätsen. — Elisabeth Pummer, Weingärtnerin, 51 J., kath., Tuberkulose Zusammen 39.

Eingefendet.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda l. k. österr. und kön. rumänischer Hoflieferant und Kreis-Apotheker in Korneuburg.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß Ihr ausgezeichnetes Präparat „Kwizda's Gichtfluid“ seit längerer Zeit mit staunenswerthem Erfolge bei mehreren meiner Patienten angewendet wurde. Dasselbe hat sich stets als ein sicher wirkendes Mittel gegen die verschiedensten Arten gichtlicher und rheumatischer Leiden bewährt und ich kann daher Ihr Kwizda's Gichtfluid allen mit solchen Leiden Behafteten aus's wärmste anempfehlen. Hochachtungsvoll

Johann Partusch, prakt. Arzt.

Bautsch (Mähren), den 6. Mai 1886.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche als auch der Carton mit nebigiger Schutzmarke versehen ist.

Meine unerwartete schnelle Heilung

von meinem langjährigen Verdauungsleiden hat die Neugierde einiger Leitungs-fahrten erregt.

Senden Sie mir für viele einige Ihrer Broschüren

„Magen-Darmkatarrh“ etc.

Diese Zeilen von einem Geheilten sprechen für sich selbst, es wird deshalb nur noch hinzugefügt, daß das genannte Buch auf Wunsch gratis von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) versandt wird.

Effekten-Course vom 12. März 1887.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 79 90 Destr. Silber-Rente — 4% ung. Gold-Rente 100.— Ung. Papier-Rente 83.50 1860-er Lose 133.—, 1864-er Lose 164.— 1870-er una. Prämien-Anleihen —, Zehnjährige 121 80, Serbisch: Lose —, Ung. Grundentlastungen 104.— Siebenbürger Grundentlastungen 103.50. Aktien: Anglo 108.—, Bankverein 99 75, Bodentreit 245.50, Credit 286.90, Ung. Credit 294 50, Depositen 171.— Ung. Hypoth. —, Union 216.— Ung. Eskont- u. Wechselbank —, Landerbank —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 200.50, Kaschau-Oderberg 144.25, Lokalbahn — Destr. Nordwestbahn 160.75, Rudolfsbahn 182.—, Staatsbahn 242.75, Südbahn 90.—, Tramway 215.—, Ung. Westbahn 161.75 Valuten: K. Münz-Dukaten 6.03, Napoleon d'or 11.10 Mark 62.65

Fruchtpreise in Gedenburg.

So. 11. März 1887

Weizen 9.10 Roggen 7.10 bis 7.40 Gerste 6.40 bis 7.—, Hafer 7.20 bis 7.40 Mais 6.40 bis 6.70 Gerst 1.70 bis 3.20 (Trot 1.5) bis 2.40

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 12. März 1887, 2 Uhr Nachmittag.

Frühjahrs-Weiz. fl. 944-46	Frühjahrs-Hafer fl. 665-67
Mar.-Juni-Weizen „ 948-50	Mar.-Juni-Hafer „ 675-77
Herbstweizen „ 80-82	Herbsthafer „ 675-79
Frühjahrs-Roggen „ 705-07	Mar.-Juni-Mais „ 650-52
Mar.-Juni-Roggen „ 709-11	Juli-Augst-Mais „ 658-60
Herbstroggen „ 700-02	Aug.-Sept.-Kleis „ 1155-65

Effektivweizen blieb gegen Vorwoche unverändert fest. Verfebr spärlich, Preise jedoch überall als Südbahnstationen behauptet. Andere Artikel unbeschadet. Die Wiener Wochen-zulieferer beliehen sich auf 1200 Mtrgr. In Terminwaare wenig Geschäft.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1886.)

Abfahrtszeiten der Züge von Gedenburg.

Südbahn (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steiermark: 8 Uhr 15 M. Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Kanarerbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 20 M. Abends. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang

Auszug aus dem Winterfahrplan vom

1. Oktober 1886.

Richtung von Wien (täglich).

Wien ab 6.40 7.45 Fr., 11.50 Vorm., 3.25 5.55 Nachm. Hietzing ab 7.14 8.50 Fr. 12.25 3.59 Nachm. 6.31 Abends. Sollenau an 8.05 Fr. 1.24 1.52 Nachm. 7.25 Abends. ab 2.12 Fr. 1.30 Nachm. 7.27 Abends.

Gutenstein an 10.05 Früh 9.55 Abends. Hainfeld an 9.55 Früh. St. Pölten an 11.04 Vormittag. Wi. Neustadt an 8.32 Früh 1.49 Nachmittag 7.46 Abends. ab 8.35 Früh 1.55 Nachmittag 7.49 Abends. Aspang an 9.57 Früh 3.40 Nachmittag 9.12 Abends. Außerdem verkehrt von Hietzing an 9.05 Vormittag ein Güterzug mit Personenbeförderung bis Pöten.

Wien-Bl.-Schwechat und vice versa (täglich):

Wien ab, 6.25 8.40 Früh, 10.15 Vorm., 12.10, 1.20, 2.40 Nachm., 6.25, 7.50, Abends. Bl.-Schwechat an 7.05 Früh 9.15, 11.30 Vorm., 12.45 2.05, 3.20, 4.35, 5.46 Nachm., 7.10, 8.25 Abends.

Theater d. kön. St. Dedenburg.

Direktion: A. Cavar.

Sonntag, den 13. März 1887.

Abonnement Nr. 55.

Rószta Sándor.

Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen und 7 Bildern von Eduard Dorn.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau Székelyi-Platz Nr 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Lizitations-Kundmachung.

Am 23. März l. J. Vormittag 8 Uhr werden alle verfallenen Pfänder in dem Pfandleih-Geschäfte des C. Gallus lizitando verkauft. Dedenburg, am 13. März 1887. 150

Avis.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die neuesten, stilgerechten, prachtvollen Dekorationsbilder, welche von den ersten Künstlern des k. k. Museums in Wien eigens für Zimmer-Decorationen gezeichnet wurden, z. B. Landschaften, Stillleben u. s. w. als Thüraufsätze, so auch für Plafond-Einlagen, in meinem Geschäfte eingeführt habe.

Fertige in dieser Art ausgeführte Zimmer sind in meinem Hause zur gefälligen Ansicht.

Auch habe ich beste Fußboden-Glanz-Pasta à 80 fr., ferner waschbaren Fußboden-Anstrich Bernstein-Color zu den billigsten Preisen.

Joh. S. Wulff,
Maler und Anstreicher,
Ränge Zeile Nr. 25, Dedenburg.

142

Nähmaschinen

aller Systeme, so wie: **Sowe, Singer und Wehler & Wilson**, neue 8-er Maschinen sind stets am Lager.

Zur Installation **elektrischer Zimmertelegraphen, Telephons**, sowie auch **Blitzableitern** empfiehlt sich bestens

Alexander Zimmer,
Mechaniker,

130

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 119.

Verkauf von Topfpflanzen, Quittenbäume

(traugfähige Zwergstämme à 40-60 fr.)

Nieslingreben,

(bewurzelte Bögen)

sowie viele Bierbäume und Bierkräucher, wegen gänzlichen Ausverkaufs zu sehr billigen Preisen bei **J. Meyne**,
Erdbeerplantage 1.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Den geehrten Herren Oekonomen empfiehlt die Maschinen-Fabrik von

Georg Stoye

in Dedenburg, Neubosgasse Nr. 6.

ihre vorzüglichen Reihensäemaschinen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte zu den billigsten Preisen.

Alle Reparaturen an dergleichen Maschinen werden bestens und billigst ausgeführt.

133

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse;

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz;
Man verlange nur echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn Theodor Ertl in Wien.
Depot in Dedenburg bei Herrn W. Weidmann. (H. 8618) 26

Ausgezeichnet durch das Lob Seiner Majestät des Kaisers.

Erfrischende ozonreiche Wald-Luft im Zimmer

nur durch Apotheker Ghyllany's

Waldbouquet.

Von den ersten med. Autoritäten anerkannt u. empfohlen.

„Waldbouquet“ ist aus frischen Coniferensprossen und wohlriechenden Blüten der Wälder bereitet. Es desinfiziert, verbessert die Luft und belebt die Athmungsorgane, ist daher in Kinder-, Kranken- oder überhaupt Wohnzimmern unentbehrlich. — Als Badezusatz ist Ghyllany's Waldbouquet wegen seiner erfrischenden und harterenden Eigenschaften von wohlthätigster Wirkung auf Nerven und Haut, ebenso beim täglichen Gebrauch als Zusatz zum Waschwasser. Ghyllany's Waldbouquet ist keines anhaltenden herrlichen Wohlgeruchs wegen jedem anderen Desinfektionsmittel vorzuziehen und auch geeignet zum Parfümieren der Zimmer und als Taschentuch-Parfum.

Preis ab Wien: 1 großes Flacon 1 fl., 1 kleines 60 kr.

Haupt-Depot und Erzeugung:
G. Wettendorfer, Wien, Hernalz, Veronikagasse 32.
Ferner zu haben: in Dedenburg bei Karl Schmidl, Parfümerie und Schirmbandlung, in Esorna bei J. Ganj in Kapuvár: Lavreczay Janos Apotheker.

Musik-Unterricht.

Routinierter Musiklehrer empfiehlt sich der musikliebenden Jugend, einen gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht in der Flöte, im und außer dem Hause, zu ertheilen.

Auch werden mehrere Schüler für eine Stunde aufgenommen.

Um gütigen Zuspruch bittend zeichnet sich hochachtungsvoll

Johann Pribil,
Theaterplatz Nr. 2.

Schmieröl

nach den rigorosesten Anforderungen der Maschinen-Technik erzeugt, ist „Skinoil“ welches nebst der hohen Schmierfähigkeit nie hart, nie grünspan auf Metalle ansetzt, und dessen Tropföhl nochmals verwendet werden kann, ist billiger als D'vencil.

Csáki & Comp.,
Jugentour, Budapest, Wagnerboulevard 17. 145

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde

Krankenberichte beigebracht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. Im Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Duanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2. fl. Jede Flasche, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufständigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Karl Mayer, Kaffee- und Theeexport, Hamburg-Altenborscht sucht tüchtige

Agenten und Reisende

zum Verkauf von Kaffee und Thee in Postkolonien à 5 Kilo an Private, gegen sehr hohe Provision und event. Figum. (Geo. 1767.) 146

Ein

Zinshaus

wird zu kaufen gesucht; dasselbe soll in sehr gutem Bauzustande sein.

Offerten unter „Zinshaus Nr. 100“ an die Administration dieses Blattes. 143

Muster Eigenbau-Wein

in versiegelten Flaschen:

à Liter Weißwein . . .	40 fr.
1/2 „ „ . . .	20 fr.
à „ „ . . .	24 fr.
1/2 „ „ . . .	12 fr.
à „ Rothwein . . .	26 fr.
1/2 „ „ . . .	13 fr.

Die Flasche separat mit 10 fr. berechnet, werden rückgenommen.

Karl Mitsch,
92 Schlippergasse Nr. 28.

Ein im Assekuranzfache

wohl versierter, gebildeter junger Mann, welcher der ungarischen sowie der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und auch zum acquiriren gut verwendbar ist, wird seitens der gefertigten Hauptagentenschaft gesucht. Solche, welche Ortskenntnisse in den Komitaten Dedenburg, Wieselburg und Zala haben, werden bevorzugt.

Hauptagentenschaft „Azienda“.
Adressat Nr. 4, bei A. Schaffer.

Wein-Lizitation.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die Kommune der k. Freistadt Ruß in Ungarn, am

31. März 1887, Vormittag um 10 Uhr im Stadtkeller zu Ruß, 400 Hektoliter Eigenbau-Weine vom Jahre 1886, in 40 Fässern und zwar: weißen Wein aus der vorzüglichen Zapfner Traubenorte und dunkelrothen Wein aus den Burgunder-Trauben, faßweise im Lizitationswege verkauft.

Die Erstehet haben 10 Prozent des Kaufschillings als Angabe sogleich, den Restbetrag aber bis 1. Mai 1887 baar zu erlegen; jedoch wird zur Abfuhr des gekauften Weines eine Frist bis 1. September l. J. gewährt.

Die näheren Bedingungen werden vor Beginn der Lizitation verlesen.

Magistrat der k. Freistadt Ruß.
Ruß, am 26. Februar 1887.

Conrad,
Bürgermeister.

Nicht nur Frack's und Paletot's auch Beinkleider macht exquisite

Franciscus Milek

WIEN
Mariahilferstrasse
Nr. 52
vis-à-vis der Kirche.
Mustersendungen auf Verlangen gratis.

Rundmachung.

Der Direktionsrath des Dedenburger Eskompte- und Sparvereines in Liquidation hat in seiner am 28. Febr. l. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, auf jeden Einlage-Anteil per 90 fl. als

erste Abschlagszahlung 75 fl. auszubehalten.

Die Auszahlung erfolgt vom 1. bis inclusive 15. März 1887 Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Vereinslokale, Grabenrunde Nr. 73 im ehemals Schuster'schen Hause.

Demzufolge werden die P. T. Genossenschafts-Mitglieder, insbesondere die Besitzer belehnter Anttheile im eigenen Interesse ersucht, behufs Behebung der Quote respective Abschlagszahlung längstens bis 15. März a. c. persönlich erscheinen zu wollen.

Gleichzeitig werden die bisher sich noch nicht gemeldeten Besitzer von Spar-Einlagebüchern erinnert, ihre Guthaben ehestens zu beheben, ansonst dasselbe auf ihre Gefahr und Kosten zu Gerichtshänden erlegt werden müßte.

Dedenburg, am 1. März 1887.

Der Direktionsrath
des Dedenburger Eskompte- und Sparvereines
in Liquidation.